

# Agil am Markt, starr in den Köpfen

Das Rheintal wird gern belächelt. Um wirtschaftlich erfolgreich zu bleiben, setzt man neu auf Selbstironie.

Adrian Lemmenmeier

Von René Schneiders Balkon sieht man das halbe Mittelrheintal: Widnau, Au, Berneck, Balgach, Diepoldsau. Wohnblöcke, Einfamilienhäuser, Industriebauten. Die Siedlungen liegen da, als hätte sie ein Riese hingekleckst: Ihre Zentren sind vage erkennbar, die Ausläufer aber haben sich verwoben zu einem riesigen Agglomerationsbrei. Über 30 000 Menschen woh-



Wahlen  
8. März  
Kantonsrat

nen hier. «Die meisten wissen nicht, wo ihre Gemeinde aufhört und die nächste anfängt», sagt Schneider. Der Stadtsanktgaller hat den Grossteil seines Lebens im Rheintal verbracht. Fast dreissig Jahre arbeitete er als Redaktor beim «Rheintaler». Schneider lacht. Er gelte trotzdem nach wie vor als Zugezogener – oder Fremder, wie man hier auch sagt.

Das St. Galler Rheintal vereint Aspekte, die auf den ersten Blick im Widerspruch zueinander stehen. Wirtschaftlich gesehen ist die Region so weltoffen wie keine andere in St. Gallen. Hier produzieren Hochtechnologiefirmen wie Leica, Jansen oder SFS für den globalen Markt. Die Exportrate pro Kopf liegt weit über dem Schweizer Durchschnitt. Politisch gesehen ist der Wahlkreis aber einer der konservativsten. Die SVP hat der CVP und der FDP längst den Rang abgelaufen. SP und Grüne sind eine Randerscheinung.

## Bloss nicht zu gross werden

Bevor Schneider als junger Mann ins Rheintal zog, hatte man ihn gewarnt. Die Leute dort seien garstig, hemdsärmelig und schroff. «Das stimmt», sagt Schneider, sei aber nur die eine Seite der Medaille. Als er in Heerbrugg das erste Mal eine Beiz betreten habe, hätten ihn die Leute am Nebentisch gefragt, ob er wohl zu schön sei, um sich zu ihnen zu setzen. Hier geselle man sich im Spunten



Der Verkehrskreisel beim Zoll in der Au. Im Rheintal sind kantonsweit am meisten Autos pro Kopf zugelassen.

Bild: Urs Bucher

eben einfach dazu, auch zu Unbekannten. Diese Herzlichkeit gehöre genauso zum Rheintal wie der manchmal unzimperliche Umgangston.

Doch gewisse Geschichten bringen Schneider zum Seufzen. Vor 13 Jahren hätte im Mittelrheintal eine Stadt entstehen sollen. Geplant war die Fusion von Widnau, Au, Berneck, Balgach und Diepoldsau. Doch das Vorhaben platzte, bevor es Fahrt aufnahm. Alle fünf Gemeinden stimmten klar dagegen, die Fusion weiterzuverfolgen. Für grosse Ideen denke man hier zu klein, sagt Schneider. Ein Widnauer gehe allenfalls nach Bern, eck an die Fasnacht. Aber zusammen eine Stadt gründen? Keine Chance.

## Die Grenze formt den Geist

Spricht man mit Einheimischen übers Rheintal, heisst es immer wieder, man müsse unterscheiden. Zwischen dem unteren Rheintal, das zu einer Agglome-

ration zusammengewachsen ist, und dem dörflich geprägten Oberrheintal. Unten am Fluss, wo viele Zugezogene in der Industrie arbeiten, seien Regionalstolz und Konservatismus weniger ausgeprägt als oben.

Das bestätigt Walter Hess. 23 Jahre war der Mathematiker

Ammann der Oberrheintaler Gemeinde Oberriet. Vier Jahre sass er im Nationalrat. Er erlebte, wie die CVP schrittweise ihre Hausmacht an die SVP verlor. Bei den letzten Kantonsratswahlen holte die Volkspartei hier 47 Prozent der Stimmen und erreichte damit den höchsten An-

teil im ganzen Kanton. Im Rheintal seien Bewegungen, die sich gegen die Classe politique richten, schon immer gut angekommen, sagt Hess. Schwarzenbachs Republikaner in den 1970er-Jahren genauso wie die Autopartei in den 1990er-Jahren – und schliesslich die SVP. Das

möge an der Geschichte liegen, war doch das Rheintal bis zur Helvetischen Revolution Untertanengebiet der Eidgenossen. Für die politische Stimmung spiele aber auch die Nähe zur Grenze eine Rolle. Drogenschmuggel und Einbrecherbanden seien hier real. «Deshalb haben die Leute ein ausgeprägtes Bedürfnis nach Sicherheit.»

## Heimweh-Rheintaler zurückholen

Das Rheintal hadert mit seinem Ruf. Der Slogan «Chancental», mit dem die Region lange geworben hat, wird gern belächelt. Und der Satz «Ohne Rheintal keine Schweiz», der auf manchem Autoheck prangte, klingt für viele nach tiefer Provinz.

Für die Industrie ist der Ruf des Tals allerdings zentral. Um zu wachsen, sind die Firmen auf Fachkräfte angewiesen. Dabei steht das Tal in Konkurrenz mit dem Raum Zürich. Und mit Vorarlberg. Die Wirtschaft in Österreichs östlichstem Bundesland ist in den letzten zwanzig Jahren stark gewachsen, die Lohnniveaus gleichen sich an.

Sabina Saggiaro ist beim Verein St. Galler Rheintal verantwortlich für Standortmarketing. Man habe gelernt, damit umzugehen, dass das Rheintal auch belächelt werde, sagt sie. Eine neue Internetkampagne, die Fachkräften die Region schmackhaft machen soll, setzt denn auch auf Selbstironie. So erklärt etwa der Rheintaler Kabarettist Nico Arn in Kurzvideos Eigenheiten der Region. Wein mache man im Rheintal, um den Ribbel runterzuspülen, heisst es da etwa. Die Kampagne wolle Fachleute ansprechen, besonders Heimweh-Rheintaler, sagt Saggiaro. Spezialisten, die etwa in Zürich studiert haben, aber mit einer Rückkehr ins Rheintal liebäugeln.

Vom Schlagwort «Chancental» hingegen hat sich das Standortmarketing verabschiedet. Bald soll die entsprechende Tafel an der A13 bei Sennwald entfernt werden. Jene in der Gegenrichtung wurde schon vor Jahren umgeföhren. Man hat sie nicht wieder aufgestellt.

## Der Wahlkreis Rheintal in Zahlen

**Gemeinden** Altstätten, Au, Balgach, Berneck, Diepoldsau, Eichberg, Marbach, Oberriet, Rebstein, Rheineck, Rüthi, St. Margrethen, Widnau

<b>Sitze im Kantonsrat</b>	17
<b>Stärkste Partei</b>	SVP (2016: 7 Sitze)
<b>Ständige Wohnbevölkerung</b>	73 094
<b>Ausländeranteil</b>	27,7 Prozent
<b>Bevölkerungsdichte</b>	526,3 Einwohner/km <sup>2</sup>
<b>Höchster Punkt</b>	1794,3 m. ü. M. (Bergstation Hoher Kasten)
<b>Tiefster Punkt</b>	395,0 m. ü. M. (Mülisendli, Rheineck)
<b>Durchschnittsalter</b>	41,6 Jahre
<b>Beschäftigung</b>	32 354 Vollzeitäquivalente
<b>Steuerkraft</b>	2244 Franken/Einwohner

Quelle: Kanton St. Gallen

## So tickt unser Kanton

Am 8. März wählt der Kanton St. Gallen Regierung und Parlament. Er ist in acht Wahlkreise aufgeteilt, denen der Bevölkerungszahl entsprechend unterschiedlich viele Sitze im Kantonsrat zustehen. Vor der Wahl stellt unsere Zeitung **sämtliche acht Wahlkreise in einer Serie** vor. Was bewegt das Sarganserland? Was macht das Toggenburg aus? Wohin mit der Region Rorschach? Unsere Redaktion beleuchtet die politischen Regionen des Ringkantons. (al)

## Stallneubau verzögert sich

**Arenenberg** Gegen die Baubewilligung für den Milchviehstall des landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrums Arenenberg (BBZ) ist eine Einsprache beim Thurgauer Verwaltungsgericht eingereicht worden. Dadurch verzögert sich das Projekt um mindestens ein Jahr. Lernende und Lehrkräfte müssten vorläufig auf die Möglichkeit verzichten, «den Schulstoff zeitnah und effizient an der Kuh und in der Herde im Stall zu vertiefen», teilte der Kanton Thurgau mit. Mit einem Entscheid des Gerichts sei erfahrungsgemäss innert sieben Monaten zu rechnen, heisst es in der Mitteilung. (sda)

## Das lange Warten auf die Spitalergebnisse

Die Zahlen seien zwingend, um den Finanzplan beraten zu können, sagt ein Kantonsrat.

Die Finanzaussichten für den Kanton St. Gallen sind wenig erfreulich: Es zeichnen sich hohe Defizite ab. Das jedenfalls zeigt der Aufgaben- und Finanzplan für die Jahre 2021 bis 2023. Die Regierung setzt im Bericht auch zu einem «Exkurs Spitalverbunde» an. Und sie warnt: Wenn ihre vorgeschlagene Spitalstrategie nicht unvollständig oder zeitlich verzögert umgesetzt werde, könnte dies «im ungünstigsten Fall» zu zusätzlichen Kantonsbeiträgen von 60 Millionen Franken jährlich führen. Als mögliche Folgen nennt sie Eigenkapitalbezüge, Kürzungen

bei anderen Kantonsaufgaben, Steuererhöhungen. Würden ihre Pläne aber konsequent umgesetzt, sei ab 2029 mit jährlichen Aufwendungen von zusätzlich 20 Millionen zu rechnen. Die Regierung will fünf Regionalspitäler im Kanton schliessen.

Nun hat der Spitalverwaltungsrat erstmals die Ergebnisse der einzelnen Standorte offengelegt – und gleichzeitig wissen lassen: Es sei höchste Zeit, das Ruder herumzureissen. «Ohne Massnahmen droht ein finanzielles Fiasko.» Die aktuellen Ergebnisse 2019 liegen allerdings noch nicht vor.

Das stört den Stadtsanktgaller FDP-Kantonsrat Walter Locher. Die Ergebnisse 2019 der Spitäler gehörten auf den Tisch, bevor das Parlament in der Febru-



Walter Locher, St. Galler Kantonsrat. Bild: Regina Kühne

arsession den Aufgaben- und Finanzplan berate. «Wir brauchen verbindliche Aussagen der Regierung, was kostenmässig auf den Kanton zukommt», begründet er seinen Vorstoss, den er gestern eingereicht hat. Parlament und Bevölkerung hätten ein Anrecht, von allfälligen finanziellen Risiken zu erfahren. Die FDP befürchtet schon länger, dass weitere Notkredite für die Spitäler nötig werden könnten. Für 2020 hat der Spitalverwaltungsrat ein Defizit von über 30 Millionen budgetiert.

Regula Weik

## Weniger Regeln für Bauern

**Thurgau** Ziel eines Bundesprojekts ist die Reduktion des Vorschriftenumfangs in der Landwirtschaft. Daran beteiligt sich das Thurgauer Landwirtschaftsamt bis 2022. Der Bund wolle prüfen, wie der Spielraum bei den Direktzahlungen zugunsten einer umweltschonenden Produktion verbessert werden könne, gab der Kanton Thurgau bekannt. Bürokratiehürden würden abgebaut. Im Pilotprojekt soll mit Beratungen und Zielvereinbarungen gearbeitet werden. Zudem ist die Selbstverantwortung der Landwirte wichtig. Das Projekt entstand auf Initiative des Verbands für Thurgauer Landwirtschaft. (sda)